

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880

308 (29.12.1880)

Die irisch-englische Agrarbewegung.

Seit mehr denn siebenhundert Jahren bereits mühen sich die Engländer vergeblich mit der Pacifizierung Irlands ab. Stets ist ihr Bestreben an der Widerpenflichkeit und Zähigkeit der Bewohner der „Grünen Insel“ gescheitert, und politische, religiöse und sociale Aufstände haben fortwährend das Land des heiligen Patric erschüttert. Jetzt eben wieder, seit Jahresfrist bereits, geht eine Bewegung durch die Insel Irlands, die den englischen Staatsmännern manche Sorge bereitet und auch die englischen Hermetiker das Interesse denkender Männer lebhaft in Anspruch nimmt. Es mag daher gerechtfertigt sein, hier, im Wesentlichen unter Zugrundelegung eines in dem Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich von Holzendorff und Brentano (IV. Jahrgang, 3. und 4. Heft) erschienenen größeren Aufsatze von Dr. Julius Frei in Budapest, mit rücksicht auf den Boden zu übersetzen, aus dem die gegenwärtige irisch-englische Agrarbewegung hervorgegangen ist, und ihren Zielen kurz nachzutragen.

Wie die Bezeichnung der Bewegung erkennen läßt, handelt es sich um Reformirung der bezüglich des Grund und Bodens bestehenden Verhältnisse Irlands, um eine Reform der Bodengesetze oder die sog. Landreform.

Der gegenwärtige Agrarzustand Irlands datirt in seinen Grundzügen aus der Zeit nach dem furchtbaren Ausrottungskriege, welchen die Königin Elisabeth von England gegen die widerpenflichen Iren führen ließ. Damals, als das unglückliche Land in Folge des Krieges fast vollständig entvölkert war, wurde Grund und Boden theils an eingewanderte irische Lords, theils an eingewanderte schottische und englische Herren auf's neue vertheilt. Alles Volk, welches innerhalb eines Drittels lebte, mochte es vorher freies Eigentum besitzen haben oder nicht, gehörte zum neuen Leben, für welches fortan nur ein einziger Herr anerkannt wurde. Für das Volk, welches auf diesen Gütern saß, hatten die neuen schottischen und englischen Lords, eben erst eingewandert und ohne angestammte persönliche Beziehungen zu ihren Bauern, kein besonderes Interesse; sie kümmerten sich nur darum, aus ihren neuen Erwerbungen den möglichst hohen Ertrag zu erzielen. Sie verließen bald wieder das Land, lebten dauernd in London und bestellten einen Middleman (Agenten) für die Verwaltung ihrer Güter. Dieser fand es im Interesse seines Auftraggebers, das ganze Gut an die auf demselben lebenden Arbeiter gegen fixe Renten zu verpachten. Die Pächter nannte man Tenants. Je mehr solcher Tenants in ein Gut aufgenommen wurden, desto mehr steigerte sich der Pachtzins und damit der Ertrag der Pachtung. Wo kaum 100 Menschen auskömmlich leben konnten, brachte man mit der Zeit 1000 unter, jeden mit einem kleinen Streifen Landes, also ohne Kontrakt, lediglich auf den Willen des Middlemans hingewiesen. Darum, wie die Tenants lebten, welche Gesetze sie für sich bindend hielten und welches Rechtsverhältnis sie sich zu ihren neuen Herren ausdachten, kümmerten sich diese nicht; sie waren befriedigt, wenn ihnen der Middleman nur regelmäßig reiche Pachtgelder einbrachte. Bei den eingewanderten irischen Landlords fand dieses System bald Anklang und Nachahmung. Und da sich die Ketten rasch vermehren und die Familien auf einem Fleck beisammen bleiben wollten, nahm die Theilung des Landes allmählich so überhand, daß die armen Leute von dem Ertrage ihres Streifens Landes nur noch leben konnten, wenn sie auf demselben nichts als Kartoffel bauten. In Folge der lebhaften Nachfrage nach Pachtgütern und aus andern mitwirkenden Ursachen stieg aber die Rente bald so hoch, daß sich die Tenants, um den Pachtzins befreeten zu können, daran gewöhnten, zur Gemarkung nach England als Tagelöhner zu gehen, ferner alljährlich ein Ferkel anzuziehen, das sie in der Stadt veräußerten, mit Weib und Kind jedoch von dem zu leben, was

ihnen ihr Feld lieferte: von der armen Kartoffel. Sie zahlten also Pacht nicht von dem Ertrage des Bodens, sondern von ihrer in England geleisteten Arbeit. Sie raderten sich für ihren Landlord, weshalb man auch das irische Pachtssystem mit rack-renting bezeichnet.

So war es vor Zeiten und so ist es noch heute, obwohl seit der großen irischen Hungersnoth von 1847 eine ganz bedeutende Aenderung der Verhältnisse eingetreten ist. Während nämlich früher die Middlemen selbst das Land mit ganz kleinen Tenants überließen, suchten sie und die im Lande wohnenden Grundeigentümer diese jetzt auf jede Weise los zu werden, da man zur Einsicht gekommen ist, daß der irische Boden sich für die mit Kapitalaufwand betriebene Graswirtschaft besonders eignet. Die „Konsolidation“, d. h. Zusammenlegung zur Vergrößerung von Farmen geht daher seit dem Hungerjahre ununterbrochen vor sich. In den östlichen Counties Meath, Kildare etc. ist der typische irische Bauer schon gar nicht mehr anzutreffen. Hier vollbrachte nach der großen Hungersnoth von 1847 und seitdem fortgesetzt der Zinsrentner das hartberige Werk, Leute, deren Väter und Urgroßväter sich auf dem Pachtstück zu Hause fühlten, unter Beihilfe der Polizei gegen den Widerstand ganzer Dörfer auszutreiben, weil der Tenant in Folge des Mißjahrs seine Rente nicht zahlen konnte. Hier und weit nach Süden und Westen, wohin das Konsolidationswerk fortgesetzt wurde, trifft man nun jene melancholisch aussehenden, halbverfallenen steinernen Häuschen, aus welchen die Pächter mit Gewalt vertrieben wurden und rings um welche an Stelle der vielen Bauernwirtschaften eine große englische Farm entstanden ist, die nicht mehr mit Kartoffeln bebaut und überhaupt nicht mehr angebaut ist, sondern ansehnlichen Heerden als Weideplatz dient.

Es ist schon oben bemerkt worden, wie die irischen Pächter auf ihre Güter kamen, und daß sich weder der Eigentümer, noch der Middleman um Weiteres kümmerte, als daß der Zins regelmäßig bezahlt wurde. Im Uebrigen schalteten und walteten die Pächter ganz frei auf den Gütern; sie vertheilten sie, vererbten sie, gaben sie ihren Töchtern als Mitgift, ohne daß Seitens des Eigentümers eine Zustimmung dazu eingeholt wurde, aber immer unter der selbstverständlichen Bedingung, daß die Rente, wie bisher, weiter bezahlt werde. Der Tenant nahm ferner ohne Zutritt oder Entschädigung des Eigentümers alle Verbesserungen vor und baute auf eigene Kosten sich sein Haus. So war die Sache Jahrhunderte lang. Kein Wunder, daß der Tenant diesen Zustand nicht mehr als eine gewöhnliche findbare Pacht ansah, sondern ein Recht auf sein Land in Anspruch nahm, das berühmte „Tenant right“, wonach er zwar ein bestimmtes Pachtgeld zahlen mußte, er den früheren Erbsitz und Königen einen Tribut entrichtete, der Boden aber für sein Eigentum galt. Es ist daher, nach der Anschauung des irischen Pächters, ein schweres Unrecht, wenn der Landlord oder sein Agent den Tenant aus dem Gut ausweist, weil er nach einer schlechten Ernte den Zins nicht pünktlich zahlt. Das ist die Anschauung der Tenants, namentlich im Norden Irlands, den Jakob I. f. Jr. mit schottischen Bauern besiedelt hatte. Und da diese es waren, welche sich am allerwenigsten ein Unrecht gefallen ließen, die sich durch ihren soliden Widerstand gegen die Landlords, durch ihre Entschlossenheit, Feden zu fäden, der sie von Haus und Hof vertreiben will, durch fälschlich vorgenommene Exekutionen an Middlemen, Polizisten und Gerichtsvollziehern, die das Tenantrecht nicht anerkennen wollten, in ganz Irland berühmt machten, so nannte man auch bald das Recht, das sie in Anspruch nahmen, von der im Norden gelegenen Provinz Ulster eben so oft das „Ulster Right“ wie allgemeiner „Tenant Right“.

Landwirtschaftl. Versprechungen und Versammlungen. Neckarbischofsheim. Sonntag, 2. Januar f. J., in Helmsstadt, landwirtschaftliche Versprechung, Nachmittags 2 Uhr, im

Eine Ueberschwemmung in Queensland.

Aus dem Englischen von B. M.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 307.)

Unsere Gesellschaft auf den Bäumen bestand aus drei Weibern, vier Reitern, Barr und mir. Die Mannschaft des Detachements war zum Glück wenige Tage zuvor durch Abgehen einer Streifpatrouille unter der Anführung des Sergeanten vermindert worden; wenn diese Leute bei uns gewesen wären, dann würden unsere veräinliche Lage und Leiden bei weitem größer geworden sein. Wir waren noch nicht lange an unserm Zufluchtsort, als seltsame jammervolle Laute der Todesangst aus der Richtung des Stalles zu uns herüber klangen; dann hörten wir in kurzen Zwischenräumen das Fallen schwerer Körper in's Wasser und ein wildes klägliches Gebrüll, ein ersticktes Geheule, das unbeschreiblich qualvoll anzuhören war und unsern Mitleid erweckte. „Der Viehhof!“ rief Barr, die armen Thiere erlaufen im Hof! Tommy, der brave Bursche, machte den Versuch, an den Hof zu gelangen, um durch Zusammenreißen einiger Querbalken ihnen eine Möglichkeit zur Rettung zu verschaffen, allein die Strömung war zu reißend für ihn, er konnte ihr nicht Stand halten. Wenige Minuten nachher hörten die Laute auf — die armen Thiere hatten verendet und, wie es schien, waren die Schafe ihnen vorgegangen.

Der Tag brach an und immer war der Himmel grau, noch immer regnete es. Kalt, naß, hungrig, kräftig und matt, wie wir uns fühlten, sahen wir dennoch keine Möglichkeit, von unserer Gefangenschaft erlöst zu werden. Wir bauten eine Art Plattform zwischen den Gabeln unseres Baumes, indem wir einige der oberen Äste abschnitten und dort, nur dürftig bedeckt mit einigen Federn, tauerten wir uns zusammen. Sodann vertheilten wir einige Pfaffen Fleisch und Brod und hielten davon unsere armen Lebewesen. Wir hatten kein Feuer und konnten uns folglich nicht des Genußes einer Pfeife erfreuen, sondern mußten unthätig, mit brennenden Augen und der Apathie, welche Hunger und Kälte erzeugen, in die uns umgebende Verwüstung starren.

Es war ein Glück, daß wir nicht auf das Dach einer der Baracken gestiegen waren; sämmtliche waren weggeschwemmt worden. Unter uns war eine wildtobende Fluth, auf deren schäumiger Oberfläche Gras, Äste und hin und wieder ein todes Schaf dahin trieb. Veräinliche Bäume, von der Strömung

* Nachdruck nicht gestattet.

unterminirt, waren bereits umgefallen, indessen die, auf denen wir saßen, auf bedenkliche Weise hin und her schwankten, und so schleppte sich der Tag langsam und träge dahin, bis die Nacht sich abermals herabsenkte und die Erde mit ihrem Dunkel verhüllte.

Aber das Grauen des nächsten Morgens zeigte uns zu unserer unbefriedigten Freude, daß das Wasser im Sinken begriffen war. Es hatte in der vorhergehenden Nacht um einen ganzen Schuh abgenommen und wir schöpften neuen Muth, wurden sogar ganz lustig. Bald darauf hörten wir ein lautes „coooy“ von der anderen Seite der Bucht, welches unmittelbar von einem herabstürzenden Schrei von uns erwidert wurde. Der Ruf kam von einem Anseher, dessen Haus mehrere Meilen von den Baracken auf dem jenseitigen Ufer lag und welcher gekommen war, um nach uns zu sehen.

„O, wie geduldig warteten wir auf das Abnehmen des Wassers an jenem Morgen! Endlich, ungefähr um neun Uhr, beschloßen wir den Versuch zu machen, uns mit unserem Freunde am jenseitigen Ufer zu verständigen, und es gelang uns, das Ufer ohne Unfall zu erreichen.“

„Nun, Mr. Barr,“ brüllte Mr. Waller über den Strom, „wie geht es bei Ihnen drüben?“

„Sehr schlecht,“ war die Antwort; „die Baracken sind alle fortgeschwemmt worden, die Schafe und Kühe sind ertrunken und ich sehe voraus, daß auch die Pferde umgekommen sind. Wir sind zwei Tage und zwei Nächte in den Bäumen gefessen und halbtodt vor Kälte und Hunger.“

„Ich habe dreihundert Schafe verloren,“ rief Waller, aber mein Wohnhaus ist unbeschädigt. Sie thäten am besten, wenn Sie herüber kämen, um trockene Kleider anzulegen und Nahrung zu sich zu nehmen.“

Aber da lag der Knoten; über den Strom zu gelangen, war ein Ding der Unmöglichkeit, und so warteten wir ganz niedergeschlagen auf unserm Baume zurück.

Allein eine Ueberschwemmung in Australien fällt eben so rasch, als sie hereinbricht. Am Nachmittage gingen wir abermals an das Ufer der Bucht. Der Strom war noch immer reißend, das Wasser tobte und gischte noch wie wüthen, allein wir beschloßen eine Verbindung mit dem jenseitigen Ufer zu bewerkstelligen, wo Waller mit seinen Leuten bereit stand, uns hilfreiche Hand zu leisten. Tommy suchte sich eine Stelle aus, wo der Strom eine für unser Vorhaben geeignete Biegung machte, sprang in's Wasser und versuchte auf die andere Seite zu schwimmen. Er wurde wie ein Korkpfropfen fortgeschwemmt, als aber gleich darauf ein

Rathhaus, wobei Herr Landwirtschaftslehrer Wunderlich von Eppingen einen Vortrag über Weidenkultur halten wird.

Vermischte Nachrichten.

(Hydromotor.) Die „Weser-Ztg.“ berichtet, daß auf der Werft G. Howaldt in Kiel ein Schiff gebaut wurde, zu dessen Bewegung hydraulische Reaktionen mittelst eines von Dr. Fleischer erfundenen Hydromotors verwandt wird, und daß sich bei einer ersten Fahrt, welche mit dem Schiff am 7. September d. J. angestellt wurde, sehr günstige Resultate ergeben haben. Das Hydromotorschiff hat 110' Länge, 17' Breite, 15 1/2' Tiefgang und 100 Tonnen Gehalt. Dasselbe ging von der Mündung der Swentina (Kieler Bucht) aus in See. Der in Thätigkeit gebrachte Apparat setzte das Schiff sofort kräftig in Bewegung und ließ dasselbe sich dann ruhig vorwärts bewegen. Das ausfließende Wasser war hinter dem Schiffe nur in der Form von zwei unscheinbaren Wellen sichtbar, die weit kleiner als jene eines Schraubendampfers waren. Der Apparat wirft in der Minute etwa 20,000 Liter Wasser aus. Das Schiff erreichte eine Geschwindigkeit von 9 Knoten. Die als Maximalgeschwindigkeit projectirten 10 Knoten wurden deshalb nicht erreicht, weil noch einzelne Theile des Apparats nicht regulirt und der Versuch überhaupt nur ein vorläufiger war. Während der Fahrt kam dem Schiffe ein kleiner Segler entgegen. Der Steuermann ließ denselben bis nahe an den Bug des Schiffes anfahren, brachte dann mittelst der Hydromotorsteuerung das Schiff zum Stehen und drehte es, obgleich stillstehend, sofort nach Starbord.

Literatur-Anzeigen.

* Die Nr. 52 der Wochenschrift „Im neuen Reich“ (Leipzig, S. Hirzel) enthält: Auch eine Seite der orientalischen Frage. II. Von Th. v. Bernhardt. (Schluß.) — Judenfrage oder Judenhege? Von einem Deutsch-Oesterreicher. — Von der Armenpfleger-Konferenz in Berlin. Von J. P. H. — Häusliche Kunstpflege. Von R. Bergau. — Vom preussischen Landtage. — Berichte aus dem Reich und dem Auslande: Aus Baden. Politische Umschau. — Literatur.

(Das fünfzigjährige Jubiläum einer deutschen Revue.) Das Magazin für die Literatur des Auslandes, welches im Jahre 1832 von Josef Lehmann in Berlin gegründet wurde, feiert mit dem Erscheinen der Nr. 1 des Jahrganges 1881 sein fünfzigjähriges Jubiläum. Bemerkenswerth ist, daß das Magazin von jezt ab auch die deutsche Literatur in seinen Rahmen ziehen wird, wodurch es an die Seite der großen deutschen Wochenschriften tritt. Dem entsprechend hat es seinen früher etwas exklusiv klingenden Titel erweitert in: Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. Die erste Nr. des Jubiläumsjahrganges enthält folgende Beiträge: Was das „Magazin“ will. — Zum fünfzigjährigen Jubiläum des „Magazin“. Weltliteratur und Humanität. Von Bethold Auerbach. — Aus fremden Jungen. Vier Sonette von Vittorio Alfieri. Giuseppe Parini's Sonett an Alfieri. Von Paul Heyse. — Deutschland. Eine Erinnerung an Julius Mölen. Von Friedrich Bodenstedt. — Gustav Freitag. Aus einer kleinen Stadt. — Der „Uhlen“ sechste Abtheilung. Von Felix Dahn. — Deutschland und das Ausland. Ein italienisches Buch über Heinrich Heine, von Heines Nichte. Von Alfred Meißner. — Frankreich. Das Lebenselixir, von Ernest Renan. Von Boelfel. — England. Endymion, ein Roman von Lord Beaconsfield. Von Eduard Engel. — Kleine Rundschau. Aussprüche von Daniel Stern (Gräfin d'Algoût). Von D. Heller. — Italienische Gedichte. Von B. Falke. — Französische Urtheile über Deutschland. Von van Muiden. — Literarische Neuigkeiten. — Aus Zeitschriften. — Bibliographie der neuesten Erscheinungen. — Das Magazin, welches jetzt Dr. Edward Engel zum Herausgeber hat, erscheint in Leipzig bei Wilhelm Friedrich wöchentlich in Stärke von 32 großen Journalspalten, kostet vierteljährlich 4 Mark und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

günstiger Wirbel ihn wieder zurück näher an's jenseitige Ufer warf, da haßte er nach einem herabhängenden Ast, erfaßte ihn und gelangte mit Hilfe Waller's und seiner Leute glücklich an's Ufer.

Es wurde nun der Vorschlag gemacht, daß unsere Freunde uns, Einen nach dem Andern, über den Strom ziehen sollten, allein dieses Nothmittel wollte uns nicht einleuchten. Plötzlich fuhr mir ein Gedanke durch den Kopf — alte Spiele aus der Kinderzeit tauchten in meiner Erinnerung auf — darunter eines: „Myles an Coppelcoen's Bridge?“ Ich erklärte Barr die Devise und es wurde sogleich ohne Säumen zur Ausführung des Einfalles geschritten. Tommy wurde angewiesen, einen Baum auszufinden, der zu unserem Zwecke tauglich schien; er kletterte hinauf, befestigte das eine Ende eines Seiles an einem Ast, machte eine Schlinge an das andere und nachdem er eine leichte Leine an dieses äußerste Ende angeknüpft hatte, schlang er es uns herüber. Ein schwarzer Bursche wurde zuerst im Fluge durch die Luft geschickt als Probe des Experimentes, und er landete glücklich; alsdann wurden die beiden eingeborenen Mädchen befördert und diesen folgte Mrs. Cassidy, welche in der Mitte des Weges durch die Lüfte ein Geschrei ausstieß, welches selbst das Getöse des Wassers überdünnte, und die schlummernden Echo's der Bergschluchten weckte. Unsere Schwingbrücke entsprach ihrem Zwecke vollständig und in kurzer Zeit waren wir Alle auf dem Gipfel unseres kleinen Ararat, wo Vorräthe von Waller's Wohnsitze bereits auf uns warteten und wir vor einem rüstigen Feuer unsere nassen, vor Frost zitternden Körper trockneten. Von geräumerten Barken einige Hütten bauen, war für unsere Schwarzen eine leichte Aufgabe, und ehe die Dunkelheit hereinbrach, waren wir unter Dach und lagten uns an gebratenem Hammelfleisch und Thee. In wenigen Tagen fiel das Wasser in sein normales Bett zurück und wir waren im Stande, unsere Reise anzutreten. Von dem reizenden Polsterfeldlager blieb kaum eine Spur, von den Gebäulichkeiten waren nur einige Trümmer sichtbar. Die Reb- und Rosenstöcke im Garten, kurz alle luxuriösen Bequemlichkeiten, womit Barr sich in den fünf Jahren seines Aufenthaltes in seiner Buchtresidenz umgeben hatte, waren verschwunden. Auch die Material- und Vorrathshütten des Gouvernements waren fortgeschwemmt worden und erst später wurde Einiges davon weiter unten an der Bucht aufgefunden, darunter auch mein Sattel, der wie eine Frucht an einem Baumast hing. Die Pferde waren zum Glück aus dem eingehängten Weideplatz ausgebrochen und dadurch dem Schicksal der Döfen und Schafe entgangen. (Churchman's Magazine.)

Handel und Verkehr. Handelsberichte.

Börsenberichte vom 27. Dez. Frankfurt: fest, der Verkehr war etwas belebter. Deutsche Staatspapiere sehr fest, Reichsanleihe 100% bez., Preuß. Confol. 100% bez., Rheinische Stammaktien 159% bez., Dester. Ungar. Renten und Russen etwas besser, ebenso Desterreichische Prioritäten 5 Proz. Südbahn 96 bez., Dester. Bahnaktien theilweise besser, Deutsche Bahnen und Banken durchgehend etwas fester. - Abendbörsen ziemlich fest, wenig Geschäft.

Berlin: fest, Kreditaktien vernachlässigt, Lombarden gefragt, Bahnen und Banken beliebt, Ausländische Fonds animirt, Bergwerke gut behauptet. Geld 3% Proz.

Paris: günstig, Französl. Renten um 10 bis 20 Cs. höher, Dester. Ungar. Renten und Russen besser, Panama still 496.

Die am 1. Januar 1881 fälligen Zinscoupons der Ungar. 6proz. in Gold verzinslichen Staats-Renten-Anleihe wurden zum Kurse von 20 M. 40 Pf. für 1 V. Sterl. beim Bankhaus von Rothschild und Eöhne zu Frankfurt eingelöst.

Der „Fest. Aktionär“ bemerkt: Die Schätzungen über die Dividende der bad. Anilin- und Sodafabrik variiren zwischen 25 und 30 Proz.; der Kurs der Aktien bewegt sich zwischen 300 und 302, nachdem er schon die Höhe von 310 erreicht hatte. Die Dividende dürfte sich der Höhe von 30 Proz. ziemlich nähern: Dividendenscheine wurden bereits mit 160 M. gehandelt.

Erläuternde Bemerkungen zu den Desterreichischen Eisenbahn-Prioritäten. (Fortsetzung.)

Elisabeth-Westbahn-Prioritäten von 1872. Staatsgarantie für 95,585,449 fl. à 5 Proz. Voran stehen die Obligationen von 1860-62 und das Kreditanleihe-Anleihen im Betrage von 48,732,000 fl. und mit Verzinsungs- und Amortisationsquote pro 2,680,200 fl. Eigene Quote 451,000 fl., Summa 3,131,200 fl. Betriebsüberschuss der Hauptbahn pro 1879 5,808,719 fl., der zur Verzinsung des gesammten Obligationen- und Aktienkapitals ausreicht, so daß die Staatsgarantie nicht nur nicht in Anspruch genommen zu werden braucht, sondern noch ein Ueberschuss von 115,727 fl. verbleibt. Einnahmensteuerfrei. Zahlung in österr. Silber. Verhandlungen im Gange wegen Verstaatlichung der Bahn. - do. von 1873 (Gisela-Bahn). Staatsgarantie in maximo 54,400 fl. Silber pro Meile, d. i. 5 Proz. für ein Anlagekapital von 41,824,097 fl. = 2,090,794 fl. Verzinsungs- und Amortisationsquote 1,248,000 fl. Nettoüberschuss pro 1879 205,911 fl., so daß Staatsgarantie mit 1,884,883 fl. in Anspruch genommen wird. Der Dienst der Prioritäten ruht auf die Staatsgarantie angewiesen. Einnahmensteuerfrei. Zahlung in

österr. Silber. Ferdinand-Nordbahn-Prioritäten von 1872. Genießen keine Staatsgarantie. Verzinsungs- und Amortisationsquote 788,792 fl. Voran stehen 22,852,500 fl. Prioritäten mit einer Tilgungs- und Amortisationsquote von 1,188,326 fl. Betriebsüberschuss pro 1879 11,770,000 fl. Steuerfrei. 5 Proz. Zinsen in österr. Silber.

Franz-Josef-Bahn-Prioritäten von 1873. Staatsgarantie in Höhe von 4,925,168 fl. österr. Silber. Verzinsungs- und Amortisationsquote 2,829,000 fl. Betriebsüberschuss pro 1879 3,240,171 fl., d. i. 411,000 fl. mehr, als der Dienst der Prioritäten erfordert. Frei von Einnahmensteuer und Stempelgebühr bis 1883. 5proz. Zahlung der Zinsen in österr. Silber.

Fünfkirchen-Baarer Prioritäten. Staatsgarantie 350,000 fl. österr. Währ. Silber. Verzinsungs- und Amortisationsquote 193,804 fl. Betriebsüberschuss pro 1879 344,187 fl., sonach ist der Dienst der Prioritäten unabhängig von dem Staatszuschuß. Steuerfrei. 5proz. Zinsen in österr. Währ. Silber. Couponverföhrung in 5 Jahren.

Galizische Karl-Ludwigs-Bahn-Prioritäten I-IV. Em. Staatsgarantie für die alten Linien insgesammt 2,217,841 fl., für die neuen 1,591,400 fl. Verzinsungs- und Amortisationsquote 2,009,595 fl. Ueberschuss pro 1879 auf beiden Linien 5,911,932 fl., wozu noch der Regierungszuschuß für die neuen Linien mit 805,110 fl. tritt. Der Dienst der Prioritäten ist sonach von der Staatsgarantie absolut unabhängig. Steuerfrei. 5proz. Zinsen in österr. Währ. Silber. (Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Produktenbörse vom 27. Dezbr. (Fest. 3.) Weizen (per 100 Kilo) netto effekt. hiesiger und Wetterauer 22 1/2, fremder 22 1/4, per diesen Monat 22 1/4. Roggen (per 100 Kilo) netto effekt. hiesiger 21 1/2, fremder 21 1/2, per diesen Monat 21 1/4. Gerste (per 100 Kilo netto) effektiv hiesige und Wetterauer 17-18, fremde 18-19.

Safer (per 100 Kilo netto) effektiv hiesiger 13 1/4-14 1/4, fremder 13 1/4-14 1/4, per diesen Monat 13 1/4. Delfaaten (per 100 Kilo netto) Raps effektiv - Rübsen - Küßel (per 60 Kilo netto) effektiv ohne Fass hiesiges 31, in Partien von 50 Jtr., eff. ohne Fass fremdes in Partien von 50 Jtr. per diesen Monat - per Oktober.

Branntwein (50% Trall. per 160 Liter) effektiv ohne Fass 53. *) Auf Lieferung mindestens 75 Kilo Naturgewicht pr. 100 Liter. **) Auf Lieferung mindestens 70 Kilo Naturgew. per 100 Liter. ***) Auf Lieferung mindestens 37% nach Fischer's Delwaage incl. Fass mit Eisenband.

Getreide hatte am heutigen Markte nur sehr schwachen Verkehr; wesentliche Preisveränderungen sind in Folge dessen, obgleich die Tendenz als eine allgemein flau zu bezeichnen ist, nicht zu konstatiren. Bei dem geringfügigen Absatz sind vorige Preise maßgebend, zu welchen leichte Verforgung möglich war. Wir notiren: Weizen, hiesiger und Wetterauer M. 22 1/4-1/2, Roggen, Pfälzer M. 21 1/4-21 1/2, französischer M. 21 1/4-21 1/2, Gerste, französische M. 18 1/2-19 1/4, Pfälzer 18 1/4-20 1/4, Safer, hiesiger M. 13 1/4-14, altpreußischer M. 13 1/4-14. Alles per 100 Kilo effekt. loco hier.

Berlin, 27. Dez. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per Dezember 202.-, per April-Mai 207.75, per Mai-Juni 208.50. Roggen per Dezember 214.-, per Dezember-Januar 208.-, per April-Mai 197.75. Küßel loco 54.80, per April-Mai 56.10, per Mai-Juni 56.50. Spiritus loco 54.75, per Dezember-Januar 55.30, per April-Mai 56.75, per Mai-Juni 56.80. Safer per Dezember 153.-, per April-Mai 152.50. Petroleum per Dezember-Januar 27.60. Frost.

Köln, 27. Dez. Weizen loco hiesiger 21.50, loco fremder 21.50, per März 21.50, per Mai 21.55. Roggen loco hiesiger 20.50, per März 19.75, per Mai 19.65. Safer loco 14.50. Küßel loco 30.-, per Mai 29.20.

Bremen, 27. Dez. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 9.20, per Jan.-März 9.20. Fein. Amerikanisches Schweinschmalz Wilcox (nicht verzollt) 46 1/2.

Paris, 27. Dez. Küßel per Dez. 72.50, per Jan. 73.-, per Jan.-April 73.75, per Mai-Aug. 75.-. Spiritus per Dez. 62.-, per Mai-Aug. 61.25. - Zucker, weißer, bispon. Nr. 3, per Dez. 65.25, per Jan.-April 65.60. - Weißl. 8 Marken, per Dez. 63.25, per Jan. 61.25, per Jan.-April 60.50, per März-Juni 59.25. - Weizen per Dez. 28.50, per Jan. 28.10, per Jan.-April 28.-, per März-Juni 27.80. - Roggen per Dez. 21.60, per Jan. 22.-, per Jan.-April 22.-, per März-Juni 22.25.

Antwerpen, 27. Dez. Petroleum-Markt. Schlußbericht. Stimmung: Haufe. Raffin. Lyde weiß, bispon. 25 b., 25 1/4 b.

New-York, 24. Dez. (Schlußkurse.) Petroleum in New-York 9 1/2, do. in Philadelphia 9 1/2, Wehl 4.50, Mais (old mixed) 55, Rother Winterweizen 1.15, Kaffee, Rio good fair 13, Havana-Ruder 7 1/2, Getreidefracht 5 1/2, Schmalz, Marke Wilcox 9 1/2, Speck 7 1/2. Baumwoll-Futur 69,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 30,000 B., do. nach dem Continent 19,000 B.

Verantwortlicher Redakteur: F. Neßler in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 27. Dezember 1880.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes entries for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Galiz. Carl-Ludwig, Rhein. Kreditbank, Dester. Kreditloose, Wechsel und Sorten, and various bank notes.

Bürgerliche Rechtspflege.

963.1. Nr. 31,904. Bruchsal. Auf Antrag des Josef und Daniel Baumgärtner in Neuthard werden alle diejenigen, welche an den unten bezeichneten Grundstücken in dem Grund- und Pfandbuch nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbande ruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf Samstag den 5. Februar 1881, Vormittags 8 Uhr, festgesetzten Aufgebotsstermine anzumelden, andernfalls dieselben für erloschen erklärt werden.

dann 1/4, Wiesen über der Bach auf den Neuenwiesen, neben Joseph Stort und einem Büchsenauer Einwohner. IV. Der Ehefrau des Johann Henela von Neuthard, Rosalia, geborne Weimann, gebürtig: 1 Viertel 6% Ruthen Acker im Kesselschorren, neben Adam Baumgärtner u. Mina Werner in Neuthard. Bruchsal, den 16. Dezember 1880. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Rittelmann.

Das Konturverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Rahm dahier wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Freiburg, den 22. Dezember 1880. Großh. bad. Amtsgericht. Gerichtsschreiber: Dirlner. Vermögensabsonderungen. 935. Nr. 17,715. Karlsruhe. Die Ehefrau des Anton Benz, früheren Wirths in Eberfelden, Amalie Louise, geborne Schlee dafelbst, hat gegen ihren Ehemann Klage mit dem Begehren auf Vermögensabsonderung erhoben. Zur Verhandlung ist Termin auf Donnerstag den 17. Februar 1881, Vormittags 9 Uhr, bestimmt.

Das Konturverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Rahm dahier wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Freiburg, den 22. Dezember 1880. Großh. bad. Amtsgericht. Gerichtsschreiber: Dirlner. Vermögensabsonderungen. 935. Nr. 17,715. Karlsruhe. Die Ehefrau des Anton Benz, früheren Wirths in Eberfelden, Amalie Louise, geborne Schlee dafelbst, hat gegen ihren Ehemann Klage mit dem Begehren auf Vermögensabsonderung erhoben. Zur Verhandlung ist Termin auf Donnerstag den 17. Februar 1881, Vormittags 9 Uhr, bestimmt.

941. Mosbach. Victoria Friesing und Thomas Scholl, Beide von Neubau und unbekannt wo abwesend, sind zur Erbschaft der kinderlos verstorbenen Jakob Martin Krebsert Ehefrau, Philippina, geb. Krebsert von Neubau, als erbberichtigte Verwandte mittellicher Stutz mitberufen. Diese, sowie etwaige erbberichtigte Verwandte väterlicher Stutz werden hiermit zur Geltendmachung ihrer Erbansprüche und zu den Theilungsverhandlungen mit Frist von drei Monaten mit dem Bedeuten anber vorgeladen, daß, wenn er nicht erscheint, die Erbschaft denen werde zugetheilt werden, welchen sie zustäme, wenn die Vorgeordneten zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Mosbach, den 21. Dezember 1880. Der Großh. bad. Notar: Bender.